

Diese nationale Verteidigung organisiert werden können von einer Regierung, die allen Konflikten mit Völkern treibenden militärischen Stellen anglich aus dem Wege gegangen ist. Die die von den Russen befreiten Polen, Litauer, Kurländer, Esten, Lettland und Finnen durch ihre langjährige Politik geradezu gegen uns mobilisiert hat? Die dem sinnlichen Kämpfer ebenso latenten alsche wie der Affentölpel, die mit dem preussischen Wahlrecht getrieben wird? Ach, wir haben die Gründe, warum man aus verfassungsrechtlichen und anderen Gründen und Erwägungen so und nicht anders verfahren ist, bis zum Ueberdruß gehört. Unter aus tausend Wunden blutendes Volk, das um seine Existenz ringt, will aber nichts wissen von diesen Erwägungen.

Das Volk, das für alle große Kämpfe steht, braucht es nur zu haben. Deswegen der damit zu leistende es unter ist, um so eher wird auch der Tag des Sieges kommen. Kein Mensch sollte darüber im Zweifel sein, daß das gleiche Wahlrecht in Preußen ein mächtiger Hebel für den Friedenswert ist. Das gleiche Wahlrecht bisher hinterzogen haben, befestigen sich mit dem preussischen Wahlrecht, wie die Erwerbslosen, die den feindlichen Kriegsherrn immer wieder das Wasser auf die Mühlen leisteten. Daß unsere „Erwerbslosen“ gemeint ist, sind mit den Wahlrechtsfeinden, ist kein Zufall. Den Einfluß dieser privilegierten Volksklasse endgültig zu brechen, ist ein dringendes Gebot der Stunde.

Das, was bezüglich der Erhaltung dieses einen Viehbestandes in den letzten Jahren, ungeachtet der Viehplagen, überaus zu machen. Die Umrechnung der Viehbestände in einem Jahresverlauf von mehr als einer Million Kühen würde das Bild noch weitaus günstiger gestalten. Ganz abgesehen von der erheblichen Viehplagen, die der Bevölkerung hätte zuteil werden können, wenn man die 1 1/2 Millionen verschwindenden Schafe und die ungezählten Kühe und Schweine hinzurechnet. Neben den bereits angeführten Bekämpfungsmassnahmen werden in dem Viehbestande noch die folgenden dringend zur Anwendung empfohlen: Scharre Kontrolle des Viehverkehrs mit Zug- und Juchthaus, des Vieh- und Wagenverkehrs mit Vieh und Fleisch durch besondere Beamte, die sich lediglich der Bekämpfung des Viehhandels zu widmen haben; Kontrolle der Gasse- und Warenhäuser auf verbotenen Viehverkehr, Ausleitung von hohen Prämien für die Aufdeckung von Geheimhandlungen. Dem Anflug der marktfreien Abgabe von Fleisch in Gast- und Speisehäusern, der immer noch in erheblichem Umfange besteht, soll in nächstbestmöglicher Weise entgegengetreten werden, nötigenfalls durch Schließung der Betriebe. Wo die Verwaltungsmassnahmen zur Aufdeckung und Verhütung des wilden Vieh- und Fleischhandels dadurch wirkungslos geblieben sein sollten, daß die Bestrafungen durch die Gerichte trotz der Strafmaßregeln der geltenden Verordnungen so milde ausfielen, daß sie keine abschreckende Wirkung hatten, dürften die zuständigen Stellen auf die große Gefahr hinzuweisen sein, in die die Gesamterhaltung des deutschen Vieh- und Fleischhandels durch die Verhinderung, durch Weiterwuchern des jetzigen Viehhandels unsehbar gerät.

Kriegsnachrichten

Dänischer Schifferaum für Amerika und die Alliierten

W. I. B. Washington, 20. September. („Reuter“.) Zwischen den Vereinigten Staaten und Dänemark ist ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen abgeschlossen. Es ist von derselben Art wie das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden und Norwegen. Nach dem Abkommen wird Dänemark jährlich 352 000 Tonnen Leinwand und andere Bedarfsartikel bekommen. Dänemark stellt dafür den Vereinigten Staaten und den Alliierten seinen Schifferaum zur Verfügung. Von den gemäß diesem Abkommen eingeführten Waren darf nicht direkt oder indirekt an die Mittelmächte ausgeführt werden.

als entscheidender erscheint und weil Menschen und materielle Kräfte stets in größerer Anzahl zur Verfügung der Ententemächte standen. Seit Kriegsausbruch war das Verhältniß der materiellen und menschlichen Kräfte stets zu Ungunsten Deutschlands. Und doch hatte Deutschland die Oberhand. Wodurch gelang das? Durch die vorzügliche Organisation und den Ansturm, während England erst zu spät kam, damit die Ententemächte Deutschlands Vorrang kompensieren könnten. Jetzt sind sie im Vorteil und daher greifen sie an. Amerikas Armee wird Kriegsfaktor. Die Amerikaner werden zu zehntausenden an die Westfront geworfen, obgleich sie auch, wie den Amerikanern gegenüber, nach amerikanischem Muster lägen, und man sie zusehen darf, daß die amerikanischen Reiter an der Westfront in Betracht gezogen werden müssen. Väterlich ist es zu glauben, daß dort durch Waffengewalt etwas entschieden werden könne. Die Abzweigung der Hauptfronten, England und Amerika, welches wie keiner, sich durch den Krieg bereicherte, so daß es nicht weiß, wohin mit seinem Golde!

Die Rebellion der München-Clabbacher

In einer Mitgliederversammlung der katholischen Arbeitervereine in Köln, die öffentlich war, fand eine Entschliessung Annahme, in der erklärt wird, die Amtsenthebung des rechtsgerichteten Bischofspräses Dr. Müller durch den Kardinal Hartmann habe die katholischen Arbeiter aufs äußerste beunruhigt und erbittert. Die Versammlung legt gegen die Herr Dr. Müller zu teil gewordene Behandlung, die entschiedenste Verwahrung ein und spricht dem verdienstvollen Führer ihren Dank und ihr vollstes Vertrauen aus. Wie in der Unangelegenheit weiter gemeldet wird, hat der Direktor des Westdeutschen Arbeiterverbandes Pieper in M.-Glabbach dem gemäßgezeiten Bischofspräses Dr. Müller seine Stellung eingeräumt. Wie es heißt, wird Dr. Müller die Stelle annehmen.

Russischer Urteil über die Kriegslage

W. I. B. Petersburg, 19. September. Nach der „Pravda“ äußerte Stojkoff in der 7. Stadtkonferenz der Kommunisten in einer Rede über die Friedensfrage u. a. folgendes: Die Friedensausichten seien gering, weil die anglo-französische Koalition in strategischer, ökonomischer und politischer Hinsicht einen Moment durchlebt, welcher ihr

Politische Wochenschau

Friedensarbeit

Ein katholischer Friedensschritt in der Schweiz

Ein „Appell an das Gewissen der Entente“
In der „Germania“ wird unter der Ueberschrift „Ein Schweizer Appell an das Gewissen der Entente“ von einem Friedensschritt Mitteilung gemacht, den anlässlich der österreichischen Note das Komitee des katholischen Instituts für einen Verständigungsfrieden in Freiburg (Schweiz), das Initiationskomitee zugunsten für den Frieden in Genf und die Frauenliga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Schweizern und Ausländern an die kriegsführenden Regierungen und Völker gerichtet haben. In dieser Friedenskundgebung neutraler Katholiken wird betont, daß „das künftige Glück und das Gedeihen der Völker nur einen Verständigungsfrieden und auf gegenseitige Konzessionen aufgebaut werden kann“, und daß sie sich vornehmlich an die Regierungen der Entente wendet und diese bittet, die Note der österreichisch-ungarischen Regierung in Beratung zu ziehen und im Interesse der Menschheit in Verhandlungen einzutreten.
„Derjenige, der sich weigert, eine Verständigung herbeizuführen“, so heißt es in dem Appell, „läßt vor Gott und den Menschen die schreckliche Verantwortung auf sich.“
Zum Schluß werden sich die Kundgebung an das Schweizer Volk, seine Pflicht zu tun und den Kriegführenden die Vermittlung anzubieten.

und weiter: „Dreimal haben wir Alldeutschen geraten, einem drohenden Kriege nicht auszuweichen, sondern die gebotene Gelegenheit zum Ausgleich der bestehenden europäischen Spannung zu benutzen; dreimal also haben wir, wenn man es so nennen will, zum Kriege geraten, 1905 gegen Frankreich, 1911 gegen Frankreich und England und 1912 gegen den gesamten Dreiverband.“

Finnland

30000 verurteilte finnische Aufrührer

In einer „Finnischen Korrespondenz“ teilt der Helsingforsker Dozent der Rechte Helminen zur Liquidierung des Aufstands in Finnland mit, daß nach den bisherigen Erfahrungen der jetzt arbeitenden Gerichte ungefähr 10 Prozent aller Gefangenen zu Strafen über 3 Jahre Zuchthaus verurteilt werden. Finnland hätte danach ungefähr 30 000 Zuchthäuser zu unterhalten! — Diese Zahl, die eine Anklage bedeutet, ist für Finnland eine schwere Verlegenheit; denn um 100000 Tausende Staatsverbrecher unterzubringen, dazu reichen Finnlands Zuchthäuser nicht aus.
Dr. Helminen hält gleichwohl die Abstrafung der Aufrührer für selbstverständlich und er hofft, sie durch Strafarbeit „verbessern“ zu können, wobei er nicht nur an Arbeiten für das finnische Volk, sondern auch für die Urbarmachung von Dendland denkt, er setzt auch die Vergebung der Verurteilten nach Deutschland, für Arbeit in Ackerbau und in den Gruben, ins Auge.
Ob dies die richtige Vorarbeit für das neue Königreich ist!

Weiterer Austausch deutsch-französischer Kriegsgefangener

Paris, 24. September. Die französische Regierung hätte, wie erinnerlich, den in Bern vereinbarten großen Austausch Kriegsgefangener und Zivilinternierter vollständig eingeleitet, als erst wenige Austauschzüge in Deutschland eingetroffen waren. Im Interesse der schwergeprüften deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und ihrer Angehörigen wurden von der deutschen Regierung sofort alle Schritte unternommen, um die baldige Wiederaufnahme des Austausches durchzusetzen. Das Ziel ist erfreulicherweise bereits zum Teil erreicht. Ein Austauschzug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich wird am 26. September an der deutschen Grenze eintreffen. Vom 8. Oktober ab sollen wieder von deutscher und französischer Seite monatlich je zwei Züge mit Kriegsgefangenen abgehen werden. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft erneute Störungen des gegenseitigen Liebesverkehrs nicht vorkommen und auch der Austausch der Zivilinternierten baldigst wieder aufgenommen wird.

Der neunte Gang zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Scherlein in die Opferschalen!
Die anderen, Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche, füllten sie mit ihrem Blute.
Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

„Unabhängige“ Reichstagskandidatur Berlin I

In Berlin I haben die „Unabhängigen“ einen Metallarbeiter Rich. Müller gegen die Sozialdemokratie als Kandidaten für die Erziehung aufgestellt. Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, wurde er nach dem Januarstreik als Soldat eingezogen und befindet sich als solcher jetzt in Kaitat. Das Kriegsministerium hat nun telegraphisch seine Beurteilung zur Wahlarbeit befohlen!
Wie würden gewisse Herren „Revolutionäre“ erst über Reaktionsgeschrei ufm. schreien, wenn ein solcher an sich ganz selbstverständlicher Schritt zu Gunsten eines Sozialdemokraten erfolgen würde.

Rußland

Gegen den Terror der Bolschewisten

Berlin, 28. September. (W. I. B.) Wie wir erfahren, hat der Generalkonsul in Moskau bei der Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß eine große Anzahl von Reichsangehörigen und Schutzgenossen von den russischen Behörden verhaftet worden sind, ohne daß ein erkennbarer Grund zu dieser Verhaftung Anlaß gegeben hätte, sowie daß trotz mehrfacher dringender Anfragen über dem Grund dieser Verhaftungen und über das Schicksal der Betroffenen seitens der zuständigen Behörden nur in den allerletzten Fällen Antwort erteilt worden sei. Besonders ist in dem Einspruch hervorgehoben, daß zwei dem Schutze des Generalkonsulats unterstehende Polen ohne vorherige Mitteilung erschossen sind, obwohl das Generalkonsulat sich gerade nach dem Schicksal dieser beiden Verhafteten erkundigt hätte. Der Generalkonsul hat in dem Einspruch in energischer Weise darauf gedrungen, daß die Personen, gegen die keine ausreichenden Verdachtsründe vorliegen, sofort freigelassen werden und, daß alle in Betracht kommenden Behörden, auch in der Provinz, nicht mißzuverehende Weisungen über ihre Pflichten bei der Verhaftung und Aburteilung von Personen, die dem deutschen Schutze unterstehen, erhalten. Auch die ukrainische Regierung hat wegen der Verhaftung einer Anzahl ihrer Staatsangehörigen bei der Sowjetregierung Einspruch erhoben.

Deutschland

Der Schwärmer für langen Krieg

Eine interessante Schrift aus der Feder des Kapitäns zur See Perlius wird demnächst im Verlag Robert Engelmann, Berlin, erscheinen. Diese Schrift beschäftigt sich mit dem Grafen Reventlow, dem Auslandsattache der „Deutschen Tageszeitung“, und bringt für seine politische Tätigkeit wichtige Erinnerungen. So hat Reventlow am 19. Oktober 1914 unter der Ueberschrift „hoffentlich dauert der Krieg solange...“ in der „Deutschen Tageszeitung“ einen Artikel veröffentlicht, in dem folgende recht charakteristische Bekenntnisse vorkommen:
„Die Deutsche Tageszeitung“ hat von Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß der „lange Krieg“ für Deutschland keinerlei Schaden habe. Heute sind wir überzeugt davon, daß dem Deutschen Reich militärisch und politisch kaum etwas Unvorstellbareres zuzufügen kommt, als eine schnelle Beendigung des Krieges.“
„Seit hat ja der konservative Graf seinen langen Krieg, in dem er sogar den Eintritt des neuen Feindes Amerika als gang gleichgültig betrachtete — wie das deutsche Volk über ihn und sein Wirken denkt, das rind er hoffentlich noch einmal deutlich erfahren.“

Die Flucht der Kapitalisten aus dem Vaterland

Eine erhebliche Zahl von Kapitalisten sucht ihr Geld in Sicherheit zu bringen, weil sie die Entwertung der Banknoten, den Zugriff des Steuerfiskus und schließlich politische Unannehmlichkeiten fürchten. Diese Deutschen kaufen nicht deutsche Kriegsanleihe, sondern argentinische, philippinische, brasilianische, mexikanische, ja selbst jerbische und rumänische Renten, mögen sie gut oder schlecht sein. Seit dem 18. Juli herrschte auf dem Grotenmarkt andauernde Panik. Ein anderes Mittel wurde, da die Anschaffung fremder Zahlungsmittel zum Schutze der hart mitgenommenen deutschen Währung unter strenger Kontrolle steht, ist die Ausgabe von Schuldverschreibungen durch Gesellschaften, die nach einer Reihe von Jahren in fremder Währung fällig werden. Angeblich soll damit ausländisches Kapital zur Anlage in Deutschland veranlaßt werden. In Wahrheit werden diese Schuldverschreibungen aber in Deutschland abgesetzt und ihre Käufer haben das Glück, das Valutatarif auf den Schuldner abzuwälzen, der manchmal, aber nicht immer, in schwer verständlichem Optimismus von ihm nicht abzuschätzende Gefahren eingeht.

Frankreich

Die französischen Sozialdemokraten über die Kriegskredite

Erste Sitzung der Major-Kommission.
Genf, 21. September. Vor der Abstimmung über das Budgetviertel, in der Kammer erklärte der Abgeordnete Brizon, der der Gruppe der Aienthaler angehört: „Der Krieg hat jetzt schon 161 Milliarden gekostet. Wir haben die Gelegenheit verkannt, Frieden zu schließen. Deshalb verweigere ich die Bewilligung der Kredite.“ Mit drei seiner Kollegen hat Brizon die Kredite verweigert. Im Namen der übrigen Sozialisten erklärte, laut Epner „Progress“, der Abgeordnete Wagnere: „Obwohl wir Gegner des Ministeriums sind, bewilligen wir die Kredite, weil wir sie von Kriegsbeginn an bewilligt haben, aber wir werden trotzdem uns gegen eine imperialistische Politik zu wehren wissen.“
Die Major-Kommission der Kammer hat ihre erste Sitzung abgehalten und ihr Bureau gewählt. Fernand David wurde zum Präsidenten ernannt, zu Vizepräsidenten Marcel Sembat, Daniel Bircant und Andrieux. Es wurde zunächst beschlossen, von jeder Partei einen Vertreter zu Worte kommen zu lassen.

Die Ursache der fleischlosen Wochen

Das kürzlich bekannt gewordene Verschwinden von Millionen von Schlachtkühen (Schafen, Kälbern und Schweinen) muß als eigentliche Ursache der Herabsetzung der Fleischration und nunmehr auch der fleischlosen Wochen betrachtet werden. Aber ebenso fest steht, daß diese für die Allgemeinheit so empfindliche Wirkung des Viehhandels mit Vieh eine weitere verschärfte Folge haben wird. Es liegt auf der Hand, daß die fleischlosen Wochen, die der Schock des Viehstandes dienen sollen, der Verdrängung ledigen Spiel gezeihen, die amtlich verordneten Entbehrungen durch vermehrte Geheimhandlungen weitumgehen. Die Schlachtkünder werden sich dabei als Wohltäter der fleischliebenden Menschheit preisen.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts scheint sich dieser Gefahr auch bewußt zu sein, denn er fordert aus Anlaß der unangenehmen Schlachtkünderverluste zurückgehende Maßnahmen, „wenn wir nicht einer Vernichtung unseres Rindviehbestandes und damit einem völligen Zusammenbruch unserer Fleisch-, Milch- und Speisezubereitung entgegengehen wollen.“ Als wichtige Maßnahme zur Kontrolle der Viehbestände fordert der Herr Staatssekretär daher jetzt endlich etwas, was wir Sozialdemokraten schon vor Jahren als unbedingtes Erfordernis bezeichnet haben: nämlich die sofort kontrollierte Einrichtung von Viehkatern.
Hätte man, wie wir es damals und später wiederholt forderten, bei der Einführung der öffentlichen Viehbesitzverhältnisse gleich die Viehkontrolle auf der Grundlage von Katastern durchgeführt, dann hätten sich die unaussprechlichen Erfahrungen der ersten Zeit bis heute verhüten zu einem gut funktionierenden strengen System ausbauen lassen, vor allem aber wären aus die ungeheuren Verluste durch den Viehhandel erspart geblieben, und die Herabsetzung der Fleischration und nunmehr die fleischlosen Wochen hätten sich vermeiden lassen.
Denn nehmen wir nur einmal an, daß die vom Kriegsernährungsamt ermittelte Verlustziffer eines Vierteljahres, vom 1. März bis 1. Juni, in Höhe von rund 33 000 Kühen an. Bei dem von der Reichsregierung zugrundegelegten durchschnittlichen Schlachtwicht von drei Jeannern ergibt sich daraus nach einer Rechnung von 100 Pfund Fleisch oder auf den Kopf der Bevölkerung mindestens 1 1/2

Wozu sie den Krieg nötig haben

Das „Berliner Tageblatt“ hatte die Alldeutschen der Lobreden des Krieges beschuldigt. Dafür forderten die Alldeutschen Bescheid. Diese Bescheid wurden erbracht. Nun ist das gesamte Blatt über auch noch ein übriges und gibt eine Auslegung des kaiserlichen Generals a. G. General, der 1915 im Oberbefehl der Zeitungs „Der Kampf“ ausspricht:
„Für Alldeutschen haben den Krieg nicht um seiner selbst willen, aber eben in ihm einen unerschütterlichen Fundament, der die Menschheit ein Festen, wird aber heftig und furchtbar in seine Schranken. Nicht um die Verdrängung von Schichten und die Ausschüttung von Blut zu streben, haben wir den Krieg herbeigeführt. Sondern weil wir ihn gerettet der schrecklichen Untertreibung, die unser Volk zu schmerzen droht, für eine Notwendigkeit achten.“

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkste Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu Leihen!
Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweil, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebnisse nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. — Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen, Aika Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldeung für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Hakensee, Kurfürstendamm 152. Abteilung Kriegshunde, richten.

Hauswerbung für die 9. deutsche Kriegsanleihe.

1146200 M. sind der Zeichnungsertrag unserer Hauswerbung bei der 7. Kriegsanleihe und 2173176 M. bei der 8. Kriegsanleihe gewesen.

Von neuem tritt für die 9. Kriegsanleihe die Hauswerbung an Danzigs Bürger und Bürgerinnen heran, zu werben für des Vaterlandes Wohl! Ehrenamtliche Kriegsanleihehelfer und Helferinnen, mit einem behördlichen Ausweis (auf braunem Karton) werden in jedem Hause Zeichnungen jeden Betrages für die Anleihe sammeln.

Es wird erucht, die schwierige vaterländische Arbeit der Helfer und Helferinnen durch freundliches Entgegenkommen zu unterstützen. Wer insofern anderweitiger Beteiligung an der vaterländischen Sache für die Hauswerbung Anleihezeichnungen nicht mehr zu erbringen vermag, möge die in seinen Händen befindlichen Schriftstücke über die bereits erbrachten Zeichnungen den Helfern bartragen und dadurch die Verhandlungen vereinfachen und abkürzen.

Unentwegt und fest — Nec tamen, nec timide — ist Danzigs Kampfesruf in schweren Zeiten der Kriegsnot gewesen. Danzigs Bürger, zeigt Euch Eurer Vorhaben würdig! Helft dem Vaterlande, zeichnet Kriegsanleihe! Vertrauen ist Sieg, Feigheit ist Niederlage!

Danzig, den 24. September 1918. Der Danziger Bürgerausschuss für die deutschen Kriegsanleihen. Scholtz. 346

Danziger Nachrichten

Danziger Stadttheater

Aus den verstaubten älteren Jahrgängen der Theaterbibliothek hatte die Direktion Paul Lindaus Lustspiel „Die beiden Leonoren“ hervorgeholt, das am Sonntag zur Aufführung kam. In den freiburger Jahren des vergangenen Jahrhunderts galt Lindau als überaus geistreicher und amüsanter Bühnenschriftsteller.

Hias-Gastspiele. Sonntag verabschiedet sich der „Hias“ von Danzig in zwei Vorstellungen nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Zu der Nachmittagsvorstellung zahlen Militär und Kinder halbe Preise.

Bildungsarbeit.

Der öffentliche Abschiedsvortrag des Freireligiösen Predigers Laesler, der auf Veranlassung des Arbeiter-Bildungsausschusses am 20. d. Mts. in Ohra stattfand, kann als gelungen bezeichnet werden. In verständlicher Weise behandelte der Vortragende das Thema: „Der Sinn und Wert des Lebens angesichts des Todes.“

Namens des Bildungsausschusses dankte Gen. Arczynski dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Er sprach den Wunsch aus, daß es trotz der räumlichen Trennung später einmal möglich sein möchte, Herrn Laesler in Arbeiterkreisen zu hören.

„Abenteuer des Fliegers von Tjingtau.“

Ueber dieses Thema wird am Dienstag, den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der Sporthalle Herr Kapitänleutnant Pilschow einen Vortrag halten. Der Vortragende hat sich durch sein bekanntes Buch bereits viele Freunde erworben und in Bremen, Kiel mit großem Erfolg gesprochen.

Einsprüche gegen die Stadtverordnetenwählerlisten

Kamen in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache. Es handelte sich um 106 Einsprüche von Arbeitern, die von der Militärbehörde abkommandiert und in Danzig zur Einkommensteuer veranlagt sind. Auf Antrag des Stadtd. März wurden die Einsprüche jedoch verworfen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen die Einsprucherhebenden in Danzig nicht als heimatberechtigt angesehen werden können.

Hoffentlich stellt dieser Volksvertreter den Arbeitern auch aus seinem gefüllten Geldbeutel die Mittel zur Verfügung, um seinen geistreichen Gedanken zur Ausführung bringen zu können.

Mg. Abgabe von Lebensmitteln. Der Magistrat macht in der heutigen Nummer unserer Zeitung wiederum die Lebensmittel bekannt, die im Laufe der nächsten Woche auf die Karte des Butter- und Lebensmittelkarte erhältlich sind.

Städtische Kriegsteuerzulagen.

Der Magistrat der Stadt Danzig gehörte vor dem Kriege zu denjenigen Arbeitgebern, die die geringsten Löhne zahlten. Das bezog sich sowohl auf Entlohnung der in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Handwerker wie auch auf die Entlohnung der städtischen Bürohilfskräfte. Tageslöhne von 3 Mark für verheiratete männliche Arbeiter waren der Durchschnitt. Der durch die Dauer des Krieges eingetretene Arbeitermangel hat den Magistrat gezwungen, auch in diesen Betrieben die Löhne etwas aufzubessern.

Der letzten Stadtverordnetenversammlung hatte der Magistrat eine Vorlage unterbreitet, nach der 650 000 Mark als einmalige Steuerzulage an die städtischen Beamten einschließlich der Magistratsmitglieder und an die ständig auf Privatdienstvertrag Beschäftigten Verwendung finden sollten. Eine weitere Vorlage forderte die Summe von 111 000 Mark zur Zahlung einer einmaligen Steuerzulage an die in der städtischen Verwaltung beschäftigten Handwerker und Arbeiter. Während bei den Beamten und Angestellten die einmalige Steuerzulage mindestens 500 Mark betragen sollte, bewegte sie sich bei den Arbeitern und Arbeiterinnen zwischen 50 und 250 Mark.

Von der rein bürgerlichen Stadtverordnetenversammlung war eine wirklich ideale Behandlung der ganzen Frage nicht zu erwarten. Die Hirsch-Dunderschen Stadtv. Nitz und Heinrich erklärten die Löhne der städtischen Arbeiter für durchaus nicht genügend. Die Zahlung der Steuerzulagen an die Bürohilfskräfte sei den einzelnen Dezernenten überlassen.

Hoffen wir, daß die nächsten Stadtverordnetenwahlen Männer ins Danziger Rathaus bringen, die nicht soziale Scheinmanöver vorführen, sondern dort wirklich und tatkräftig die Interessen der minderbemittelten Volkskreise vertreten.

Hausbesitzer und Kommandantur.

Danziger Hausbesitzer ärgern sich sehr über die Kommandanturverordnung vom 11. September dieses Jahres, die ihnen die uneingeschränkte Schröpfung der Mieter unmöglich macht. Die im Haus- und Grundbesitzerverein organisierten Hausbesitzer verlangen die Aufhebung der Verordnung oder daß „in ihr wenigstens die rückwirkende Kraft beseitigt werde“.

Reklamationsgesuche sind zwecklos, wenn sie, wie man uns schreibt, unmittelbar an das stellvertretende General-Kommando gerichtet werden. Etwaigen Anträgen auf Einstellung von militärischen Kräften, auch Wachpersonal kann nur in Fällen anerkannter Dringlichkeit, und zwar nur dann entsprochen werden, wenn die Gesuche durch das zuständige Landratsamt, Polizeiverwaltung etc. dem stellvertretenden General-Kommando eingereicht sind.

Wozu dient der Werkspeiseaal?

Im Laufe der letzten Woche sind etwa 4 bis 500 Arbeiter, abkommandierte Soldaten, auf der Werkspeiseaal worden. Diese Leute sollten von der städtischen Speisehalle in der Wallgasse versorgt werden. Sie besaßen zum Teil nicht genügend Geldmittel um ein Wochenabonnement zu erstehen. Die Speisehalle, die auf einen derartig großen und plötzlichen Andrang nicht eingerichtet war, kam deshalb am Montag dieser Woche in die größte Verlegenheit.

Erst nachgekaufter Getreide gelang es, der Speisehalle die notwendigen Portionen für diese Arbeiter zu beschaffen. Durch die Verzögerung konnten viele Arbeiter der Schiffbauwerft und der Kaiserlichen Werft ihre Arbeitsstätten nicht rechtzeitig erreichen.

Die Zeitung der A. B. sollte in solchen Fällen besser für die rechtzeitige Versorgung der ihr zugewiesenen Arbeiter sorgen, und vor allen Dingen den Werkspeiseaal zum Einnehmen von Speisen zur Verfügung stellen. Die Veranda allein genügt nicht.

Buchbesammlungen

Das Kriegswirtschaftsamt weist in einer künigeren Zuschrift an uns auf die Gettnot hin, der durch eine intensive Ausbeute der Buchedern gesteuert werden kann. Es wird von jedem tatkräftige Mithilfe erwartet. Sämtliche höhere, Mittel- und Volksschulen nehmen Buchedern entgegen. Der Sammellohn ist bis zu 1,65 für das Kilo festgesetzt worden. Beim Sammeln ist Vorsicht geboten. Laube, d. h. hohle oder wurmstichige Extern dürfen nicht gesammelt werden. Jeder Sammler hat gegen Bezahlung Anspruch auf 6 Prozent Del der abgelieferten Buchedermenge. Da aber die Verteilung des Buchedernes erst nach längerer Zeit erfolgen kann, so wird demjenigen, der Wert darauf legt, Dekationen früher zu erhalten, auch anderes, dem Buchedern gleichwertiges Del ausgeliefert werden.

Der Danziger Bürgerausschuss für die deutschen Kriegsanleihen schreibt uns: Durch öffentliche Bekanntmachung ist bereits darauf hingewiesen, daß in diesen Tagen wieder die Hauswerbung für die 9. Kriegsanleihe einsetzt, welche bei der 8. Kriegsanleihe den erfreulichen Erfolg von weit über 2 Millionen Mark erbracht hat.

Wir bemerken noch bezüglich des Zeichnungsverfahrens, daß die Technik unverändert geblieben ist. Von den Werbem werden 100 Mark Zeichnungsscheine für Teilzahlung oder gegen Vollzahlung von 95,50 Mark und Kriegsanleihe-Sparscheine über 10 Mark mit 5 Prozent verjählich ausgegeben. Auf diesen 100 Mark Zeichnungsscheinen und Kriegsanleihe-Sparscheinen sind die besonderen Termine der 9. Kriegsanleihe mit Stempeldruck vermerkt. Außer den beiden genannten Scheinarten sind für größere Zeichnungen noch Zeichnungshefte ohne Entgegennahme von Gelddarstellungen vorgesehen, bei denen jedes Blatt eine gegenüber dem gewöhnlichen Reichsbankdruck vereinfachte, nur das nötige enthaltende Zeichnungserklärung aufweist: diese Scheine sind für jeden beliebigen Betrag in vollen 100 Mark und für jede Zeichnungsstelle verwendbar.

Eine besondere Bedeutung bei der Kriegsanleihewerbung kommt der Kriegsanleiheversicherung zu, die es ermöglicht, die Kriegsanleihezeichnung auf das zehnfache des zurzeit verfügbaren Gelddarstellung zu erhöhen. Die Kriegsanleiheversicherung bietet eine besondere günstige Art der Lebensversicherung und dient zugleich durch die Vermittlung des zu zeichnenden Betrages hervorragend dem vaterländischen Wohl.

Aus Westpreußen

Klagen über Kartoffelverkauf

gehen uns aus Oliva zu. Hier wurde noch kürzlich der Zentner mit 12 Mark verkauft, während in anderen Städten der Preis schon bedeutend weniger betrug. Unangenehme Verluste entstehen den Konsumenten dadurch, daß z. B. bei dem Kartoffelhändler Klante, Taschen und Säcke mitgewogen werden. Wünschenswert wäre es, wenn der Verkauf noch auf mehrere Stellen verteilt würde. Dadurch blieben den Käufern unangenehmes Warten erspart. Hoffentlich sorgt der Amtsrichter Twissel bald dafür, daß solche Klagen nicht mehr notwendig sind.

Die verschiedene Schätzung

Der „Berliner Volkszeitung“ schreibt ein alter Abonnent: Ich bin Jagdpächter der Gemeinde Jüter, Kreis Deutsch-Krone, in Wpr. und nach vertragsgemäß auch für den Wildschaden aufkommen. Dem entsprechend fand nun am 19. Juli 1918 die Schätzung des Roggen-schadens statt, den das Wild verursacht. Daran waren beteiligt der Herr Amtsvorsteher, der Groggerndbesitzer, den Titel Rittmeister und Landbesitzer führt, der Gemeindevorsteher als Jagdvorsteher, meine Wenigkeit als Pächter, und Landbauern als Interessenten beziehungsweise Geschädigte. Geschätzt wurde nun vor erstgenannten Herrn pro Morgen 4 bis 5 und 5 bis 6 Zentner Körnerertrag. Damit waren aber einige Bauern durchaus nicht einverstanden, sondern behaupteten, daß sie vom Morgen 7 bis 8 Zentner Ertrag hätten; dementsprechend müßte von mir der Schaden erhöht werden. Am 20. Juli fand nun die allgemeine Kreiseinschätzung zur Feststellung des Ableserungsquantums an die Kriegsgeldverleiher statt, wo derselbe Amtsvorsteher den Vorschlag führte, und hier wurde pro Morgen nur 3 1/2 Zentner Körnerertrag geschätzt. Man muß angesichts dieses Unterschiedes in den Schätzungen die Frage stellen, wo die übrigen 30 bis 50 Prozent Roggen bleiben. Man darf doch überzeugt sein, daß der Selbstschätzer das Richtige trifft. Sollte es sich nicht erreichen lassen, daß der Allgemeinheit nicht so viel Korn entzogen wird?

Elbing, 17. Septemehr. Mit falschem Gewicht arbeitete schon seit langer Zeit die 47jährige Kaufmannswitwe Therese Heeppe, geb. Peters. Der Vorfall wurde dem Schöffengericht, vor dem sie sich wegen Betruges zu verantworten hatte, bezeichnete die Treiben als gemeingefährlich. Besonders schlimm trieb es die H. an einem Tage, als ihr von der Stadtwahlverwaltung 10 Zentner Zucker zum Verkauf überwiesen waren. Bei 18 Pfund Zucker fehlten einer Käuferin 1 1/2 Pfund, andere Käufer bei 12 Pfund 1 1/2 und 1/4, bei 26 Pfund 1/2, bei 26 Pfund 2 1/2 Pfund usw. Man kann sich ein ungefähres Bild machen, was die H. beim falschen Wiegen von 10 Zentnern Zucker, den sie an einem Tage in kleinen Mengen verkaufte, „verdient“ hat. Die Angeklagte wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Nur der Umstand rettete sie vor Gefängnis, daß sie noch keine Vorstrafen aufzuweisen hat.

Advertisement for Julius Goldstein, featuring a diamond-shaped logo with the text 'Trauer-Hüte in reicher Auswahl' and 'Blusen Handschuhe zu billigsten Preisen'. The name 'Julius Goldstein' is prominently displayed in the center, with the address 'Lawendelgasse 4, gegenüber der Markthalle' at the bottom.

Die Fleischversorgung auf der Kaiserlichen Werft in Danzig

...immer noch nicht in befriedigender Weise geregelt zu sein. Fest steht nur, daß dem Wohlfahrtsverein eine große Menge Rindfleisch zur Verfügung gestellt wurde, die zum Teil für die Massenpeisung des Werftspeisehauses verbraucht ist. Die auf der Werft beschäftigten Arbeiter sind mit dieser Regelung nicht zufrieden. Ihre Unzufriedenheit kam bereits in der letzten Sitzung des Großen Arbeitnehmersausschusses, über die wir in Nr. 37 berichteten, zum Ausdruck. Die Stimmung verschärfte sich derart, daß sich eine Betriebsversammlung der Kaiserlichen Werft zur Besprechung dieser Angelegenheit notwendig machte. Die Versammlung fand am Sonntag den 22. September im Garten der Witwe Steppuhn statt. Ueber ihren Verlauf wird uns geschrieben:

Am Auftrage der freien Gewerkschaften leitete der Gewerkschaftssekretär Arczinski die Versammlung. Er wies auf die große Aufregung hin, die auf der Werft wegen der Mängel in der Verteilung der Lebensmittel besteht. Man beschäftigt sich im Großen Arbeitnehmersausschuß mit dieser Betriebsfrage, fragt nach den verantwortlichen Arbeitervertretern des Betriebes und magt sogar, außerhalb des Betriebes stehende Arbeitervertreter für die auf der Werft vorherrschenden Zustände verantwortlich zu machen. Dagegen müsse Einspruch erhoben werden. Die Gewerkschaften sind wie immer, so auch heute bereit, der Arbeiterschaft in dieser Frage Unterstützung zu geben.

Als Vertreter des Lebensmittelausschusses schildert Krahn die Entstehung dieses Ausschusses, der erst im April dieses Jahres gebildet wurde, aber bis heute fast nur auf dem Papier steht. In allen wichtigen Fragen entscheidet der Leiter des Wohlfahrtsvereins selbstherrlich. So nur konnten Mängel wie die Nichtverteilung der zehn Rinder, die regierungsseitig der Werft überwiesen wurden, entstehen. Als die fleischlosen Wochen einsetzten und die Arbeiter den Magistrat wegen Zulagen befristeten, wurden sie an die Werft verwiesen, die Rinder zugewiesen erhalten habe. Der Lebensmittelausschuß wurde vorfälligerweise und erhielt die Antwort, daß dies den Arbeitern nichts angehe, sondern Sache des Wohlfahrtsvereins sei. Die Rinder seien eingepflegt. Bei einer späteren Anfrage wurde weiter erklärt, daß noch 30 Zentner Fleisch vorhanden sind, die man gegen frisches Fleisch tauschen und an die Arbeiter verteilen wolle.

Karsheski, Obmann des Arbeitnehmersausschusses, erklärte, daß es falsch sei, anzunehmen, daß der Arbeitnehmersausschuß den „Kaufmann“ Wohlfahrtsverein irgendwelchen Einfluß habe. Wiederholt hat der Arbeitnehmersausschuß im Verein mit dem Angestelltenausschuß verlangt, daß die Lebensmittelverteilung und -versorgung auf eine großzügige Grundlage, ähnlich der der Schwesterwerken, gestellt werde. Aber immer vergebens. Die Oberwerftdirektion und der Vertreter der Werft haben den Eintritt der Arbeiter in den Wohlfahrtsverein abgelehnt. Der Arbeitnehmersausschuß hat seine Pflicht getan, über seine Befugnisse hinaus kann er nicht gehen. Weiter macht Karsheski die Mitteilung, daß umfangreiche Änderungen in der Organisation seitens des Korvettenkapitäns Simon zugefagt sind.

Köppen vom H.-D. Gewerkschaftsverein erklärt im Namen der anderen Gewerkschaften, daß sie sich dieser Proletenversammlung anschließen. Wenn die Leute auf den U-Booten mit den Händen in den Taschen herumsehen, so möge die Direktion die Schuldigen im Wohlfahrtsverein suchen. Wenn man nicht allgemeine sachliche Ausführungen, worauf vom Vorliegenden folgende Resolution zur Kenntnis der Versammlung gebracht wird:

„Die am Sonntag den 22. September 1918 im Bürgergarten versammelte Arbeiterschaft der Kaiserlichen Werft Danzig erkennt an, daß der Lebensmittelausschuß in dem engen Rahmen seiner Befugnisse seine Pflicht getan hat.

Sie erhebt schärfsten Protest gegen die Lebensmittelverteilung durch den Korvettenkapitän Simon. Die Versammelten fordern eine gerechte Verteilung aller den Arbeitern durch die Kommune oder sonstigen Behörden zugewiesenen Lebensmittel durch die berufenen Vertreter der Arbeiterschaft unter Ausschluß des Wohlfahrtsvereins.

Mit großer Entrüstung nehmen die Arbeiter davon Kenntnis, daß ihnen in der schweren Zeit der fleischlosen Wochen, bei harter Arbeit mit vielen verlangten Ueberstunden, zehn von der Industrieverteilungsstelle überwiesene Rinder vorenthalten sind.

Die Versammelten verlangen von den maßgebenden Instanzen dringende Abhilfe.

Der Arbeiter-Ausschuß wird beauftragt, diese Entschlieung der Oberwerftdirektion sofort zu übermitteln.

Habenicht bedauert, daß der Wohlfahrtsverein anscheinend nicht auseinanderhalten könne, für wen die zehn Rinder eigentlich bestimmt sind. Würde die Verteilung durch den Lebensmittelausschuß erfolgen, so könnte der Wohlfahrtsverein auch das ihm aus der Verteilung ersparende Geld sparen. In der Resolution wird schärfster Protest eingelegt gegen die Art der Lebensmittelverteilung durch den Korvettenkapitän Simon. Sie spricht auch von zehn der Arbeiterschaft vorenthaltenen Rinder. Ein gutes deutsches Wort sagt dafür:

unterzulegen. Es wird der Ausschluß des Wohlfahrtsvereins bei der Verteilung der überwiesenen Waren verlangt. Nach den gemachten Erfahrungen müßten nunmehr die maßgebenden Instanzen eine Verteilungsstelle schaffen, damit derartige Vorkommnisse nicht mehr entstehen können.

Die Resolution wird darauf einstimmig angenommen und die Versammlung geschlossen.

Mit dieser Versammlung dürfte die Angelegenheit noch nicht erledigt sein. Dringend nötig wäre unseres Erachtens eine Neuierung der Industrieversorgungsstelle darüber, ob die zehn Rinder tatsächlich nur der Massenfleisch der Werft zur Verfügung gestellt worden sind.

Nur wenn von dieser Stelle darüber Aufklärung gegeben würde, dürfte diese leidige Angelegenheit als erledigt gelten. Im anderen Falle darf man sich nicht wundern, wenn auf der Werft das vorhandene Mißtrauen gegen den Wohlfahrtsverein und seinen Vorstand sich noch wesentlich vermehrt. Das Mißtrauen gegen den Wohlfahrtsverein besteht, geht auch aus einer uns zugegangenen Zuschrift eines an der Massenpeisung des Werftspeisehauses Teilnehmenden recht deutlich hervor. Diese Zuschrift stellt fest, daß es seit über 4 Wochen im Werftspeisehaus zu Mittag gefalzenes Rindfleisch gibt, den Besuchern der Massenfleisch aber die volle Fleischkarte abgenommen wird. Der Einfender fragt, wo das den Arbeitern auf ihren Fleischkarten zustehende frische Fleisch bleibt. Damit ist wieder eine neue Frage aufgeworfen, zu der Herr Korvettenkapitän Simon uns folgendes schreibt:

Danzig, den 19. September 1918.

In die Redaktion der Volkswacht,

Danzig.

Von den dem Wohlfahrtsverein für die Kaiserliche Werft zugewiesenen 10 Rindern (34,95 Zentner) ist lediglich eine Menge von 4,26 Zentner für die Massenpeisung des Werftspeisehauses verbraucht worden. Eine endgültige Entscheidung über restliche 30,69 Zentner stand noch dahin; es war ins Auge gefaßt, in allen fleischlosen Wochen das Werftspeisehaus entsprechend zu beliefern, über den Rest in späterer Zeit im Einvernehmen mit dem Arbeitnehmersausschuß bzw. Lebensmittelausschuß der Werft zu verfügen.

Die Zumeisung anteiliger Mengen an die Massenpeisungen steht nach den Bestimmungen des Kriegsernährungsamts außer Frage; der Lebensmittelausschuß wurde deshalb hierzu nicht geholt. Bei jeder Verfügung darüber hinaus sollte er natürlich zugezogen werden; eine Verfügung über die 30,69 Zentner hatte tatsächlich noch nicht stattgefunden, da noch alles Fleisch unverzehrt (eingepökelt) vorhanden ist.

Daß nach den fleischlosen Wochen — nach Abgabe ihrer Fleischmarken — die Gäste nach Pökelfleisch erhalten haben, erklärt sich daraus, daß die dem Werftspeisehaus zugewiesene Menge nicht völlig verbraucht wurde und nun den Teilnehmern nachträglich zugute kam, da die angebrachten Fässer geleert werden mußten. Das frische Fleisch ist an Sonnabenden und Sonntagen gegeben worden; wiederholt ist dieses Fleisch (Sauerbraten) fälschlicherweise für Pökelfleisch gehalten worden.

Wenn sich noch ein größerer Verbrauch als auf die Fleischkarte entfällt, ergibt, so steht dies nicht in Widerspruch mit den Bestimmungen; es ist nach dem Erlaß des Kriegsernährungsamts ohne weiteres zulässig, den Massenpeisungen (Werks- bzw. Betriebsküchen) Zulagen zuzuführen.

Viele Hunderte von Arbeitern, die vollständig verpflegt werden müssen, sind in nächster Zeit zu erwarten, weshalb eine restlose Verteilung der Lebensmittelvorräte erheblichen Bedenken unterliegt.

Die Massenpeisung wird, was seit längerer Zeit beabsichtigt war, in Kürze von dem Wohlfahrtsverein in eigene Verwaltung genommen, wobei eine Mitarbeit des Lebensmittelausschusses vorgesehen ist.

Der Vorstand

J. A.:

Simon,

Korvettenkapitän z. D.

Ob dieses Schreiben die Arbeiter auf der Werft befriedigen wird, ist sehr zweifelhaft. Es ist darin nichts gesagt, von dem Lebend- bzw. Schlachtgewicht der Rinder. Wo die Innenteile geblieben sind, ob sie in die auf der Werft für 2 und 2,20 Mark verkaufte Wurst verarbeitet sind, oder was sonst mit den Innenteilen geschehen ist und unter welchen Bedingungen sie an den Fleischer gegeben wurden, möchten die Arbeiter auch gerne wissen. Aufklärung ist hier sehr am Platze.

Soziales

Ein Konsumverein als Gutbesitzer.

Der Allgemeine Konsumverein für Kiel und Umgegend, der im letzten Jahre einen Umsatz von 7 1/2 Millionen Mark erzielte und eine ausgedehnte Eigenproduktion betreibt, ist jetzt, neben der „Produktion“ in Hamburg und dem Düsseldorf Konsumverein, in die Reihe der Landwirtschaft treibenden Vereine eingetreten. Er hat vor kurzem das in der Nähe von Kiel gelegene Gut Roffsee einschließlich des toten und lebenden Inventars und der gesamten Ernte zum Preise von 900 000 Mark käuflich erworben. Die jetzt durch Bundesratsverordnung vorgeschriebene Genehmigung des Kaufes durch die Landeszentralbehörde ist bereits erfolgt.

Das Gut umfaßt 1320 Morgen Land, davon 900 Morgen Acker, 170 Morgen Wiesen, 120 Morgen Weiden, 120 Morgen Torf, Moor, Holz und Hopflähe. An Gebäuden sind vorhanden: ein herrschaftliches Wohnhaus mit parkähnlichem Garten, vier große, fast neue Wirtschaftsgebäude, Ziegeleigebäude, Feldscheune sowie die nötigen Arbeiterhäuser. An lebendem Inventar sind vorhanden: 17 Ackerpferde, 3 Füllen, 2 Zuchtstuten, 1 Stier, 70 Milchkuhe, 26 1/2 bis 3jährige Stuten, 2 einjährige Stuten, 34 Kälber, 12 zweijährige Ochsen und 16 Schweine. Der Boden dürfte im Durchschnitt als Mittelboden zu bezeichnen sein. Neben dem Körnerbau (Weizen, Hafer und Roggen) wurde bisher schon der Gemüsebau stark betrieben, der noch sehr ausdehnungsfähig ist.

Das frische Gemüse und die Milch können jeden Morgen mit dem Frühzuge zur Konsumvereinszentrale befördert und in den nächsten Stunden in den Läden des Vereins verkauft werden. Der Dung von den 22 Pferden des Vereins läßt sich für den Gemüsebau auf dem Gut sehr gut ausnutzen, während viele Abfälle der Produktionsbetriebe als Futtermittel zu verwerten sind. Ist die behördliche Getreidebewirtschaftung erst vorüber, so kann das auf dem Gut gewonnene Getreide zum Teil in der eigenen Mühle des Vereins gemahlen und in der eigenen Bäckerei zu Brot verbacken werden. Erschiel der Verein nun aber erst eine Fleischeri, wozu er nach dem Kriege genötigt sein wird, so ergeben sich noch weit mehr Beschäftigungsmöglichkeiten. Zur Leitung des Gutes hat der Verein einen Inspektor, der bereits sehr große Güter mit Erfolg verwaltet hat, angestellt.

Modernen Mädchenhandel.

Im hannoverschen „Volkswort“ wird auf folgende Angelegenheiten hingewiesen: In Friedenszeiten haben wir des öfteren die von den verschiedenen Mädchenvereinen erlassenen Warnungen abgedruckt. Seit Ausbruch des Weltkrieges hat der Uebersehene mit Mädchen aufgehört, leid aber nur die besondere Art dieses einträglichen Erwerbszweiges. Der Mädchenhandel selbst blüht heute mehr

als je, ist an sich vollständig ungefährlich und bringt recht viel ein, besonders Lebensmittel. Die heutigen Mädchenhändler sind viele Vormünder, die ihre schulentlassenen Mündel „zwecks Förderung und Erhaltung der Gesundheit“ umsonst aufs Land geben. Als Entschädigung wird nur verlangt, daß dem Vormund reichlich Lebensmittel geliefert werden. Hat nach und nach der betreffende Landwirt den „Herrn“ Vormund durchschaut, dann macht er in der Regel aus Mitleid mit dem elternlosen Mädchen den Vorschlag, lieber einen richtigen Dienstvertrag abzuschließen und dem Mädchen einen bestimmten Lohn zu zahlen, von dem ein Teil vielleicht gespart werden könnte. In diesem Falle kommt der Landwirt aber an die falsche Adresse. Das Mädchen wird sofort weggenommen und an eine andere nachhafte Adresse weitergegeben, ganz gleich, ob es ein Landwirt oder ein Lebensmittelhändler eines Nistungsbetriebes ist. Die Hauptfrage ist, das Mädchen muß umsonst arbeiten, wie in den Fremdenhäusern Brasiliens, und der Vormund nimmt die Provision in Form von Lebensmitteln in Empfang. Diese Fälle sind keine Einzelschicksale, sondern an Zahl so groß, daß uns ein sofortiges Einschreiten des Justizministers dringend erforderlich erscheint. Die Vormundschaftsgerichte müssen eifrig angewiesen werden, sofort sämtliche Mündelakten nachzuprüfen und zu verhindern, daß Dienstverträge, in denen der heutigen Zeitverhältnisse entsprechende Löhne nicht vereinbart sind, zum nächsten Termin gekündigt und neue Dienstverträge nur mit Zustimmung des Vormundschaftsgerichts abgeschlossen werden. Die Richter dieser modernen Mädchenhandels sind meist Staats- und Gemeinbediente, Rentner und ähnliche Personen, die an sich wohl in der Lage wären, sich um das Wohl ihrer Mündel zu bemühen, denen aber an der heutigen gewiß schweren Zeit das eigene Wohlergehen allen anderen von ihnen übernommenen Verpflichtungen vorangeht.

Der Insuz würde in dem heutigen Umfange gar nicht möglich sein, wenn die Gerichte mit der bisherigen Praxis längst gedrohen hätten. Man sollte Waisen und unehelichen Kindern aus Arbeiterkreisen einen gut entlohnenden Arbeiter, wohlhabenden auch einer wohlhabenden Vormund geben. Nur auf diese Art würde den Mündeln der größte Schutz geboten. Weg mit den Beamten und noch viel mehr mit den Rentnern als Vormünder! Die Behörden sollten auch im Interesse des Ansehens der Behörden selbst nachprüfen, ob die als Vormünder bestellten Beamten auch die von ihnen übernommenen Verpflichtungen voll erfüllen.

Dreihundert Prozent Kriegsgewinne!

Die Kriegsgewinne der Zeppelinwerke in Reutin bei Lindau kamen in einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß in Reutin zur Sprache. Drei Arbeiter der genannten Werke, die in der Abteilung „Schwimmerbau“ beschäftigt waren, waren von einer Konkurrenzfirma in Konstanz zu annähernd dem doppelten Lohne

angeworben worden und hatten, da die Zeppelinwerke den Reutinern verweigerten, den Schlichtungsausschuß anrufen. In der Verhandlung wandte die besagte Firma ein, daß sie an den in Frage kommenden Arbeiten nichts verdienen, so daß sie höhere Löhne nicht bezahlen könne. Demgegenüber wies der als Zeuge vernommene Reichslagsabgeordnete für Konstanz, Diez, nach, daß ein Paar Schwimmer in der Herstellung auf rund 15 000 Mark zu stehen kämen, während die Marineverwaltung dafür 60 000 Mark bezahle. Auf diese Aussage hin wußte der Vertreter der Zeppelinwerke nichts weiter zu erwidern, als daß er die gleichen Löhne zahlen wolle wie die Konkurrenzfirma. In der gleichen Verhandlung wurde auch festgestellt, daß sich die Zeppelinwerke Reutin mit großen Landkäufen in der Umgebung von Lindau befassen, die lediglich zu dem Zwecke erfolgen, die Gewinne der Gesellschaft nicht so augenfällig in Erscheinung treten zu lassen!

Aus aller Welt

Zum Eisenbahnunglück Leipzig—Dresden

Dresden, 23. September. Amtliche Meldung. Das Eisenbahnunglück, das sich gestern abend 10 Uhr 6 Min. auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig—Dresden kurz vor dem Bahnhof Dresden-Neustadt ereignete, hat sich leider als einer der schwersten Unglücksfälle herausgestellt, von denen bisher die sächsische Staatseisenbahnverwaltung betroffen wurde. Der Vorgang war nach den bisherigen Ergebnissen der amtlichen Erörterung folgender: Der von Leipzig über Döbeln nach Dresden verkehrende Personenzug 1513 (fahrplanmäßig 9 Uhr 28 Min. in Dresden-Neustadt) erlitt am Einfahrtsignal des Bahnhofs Dresden-Neustadt einen Lokomotivschaden, so daß er vor vollendeter Einfahrt liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 196 (fahrplanmäßig 9 Uhr 59 Min. in Dresden-Neustadt) vor dem vorausliegenden Block Nr. 30 zum Halten. Seine letzten Wagen standen in der Nähe der Brücke über den Riesaer Bich. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug 13 (fahrplanmäßig 10 Uhr 8 Min. in Dresden-Neustadt). Darüber, wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges in die von dem Berliner Zug besetzte Blockstrecke einfuhr, obwohl die Strecke unmittelbar nach dem Unfall den angestellten amtlichen Ermittlungen zufolge gesperrt war, konnten erst die im Gange befindlichen weiteren Erörterungen einen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Warnstellung des Vorjignals etwas ermäßigt worden, jedoch noch groß genug, um die verhängnisvolle Wirkung auszuüben. Von den Reisenden des Leipziger Zuges wurden glücklicherweise nur wenige, und auch diese nur leicht verletzt, dagegen wurden im Berliner Zuge, von dessen Wagen mehrere vollständig zerkümmert wurden, 31 Reisende getötet und 30 schwer verwundet. Als leicht verletzt sind bisher 29 Personen ermittelt. Die Namensfeststellung ist noch nicht beendet. Die Dresdener Feuerwehr und ein Eisenbahnhilfszug waren nach kurzer Zeit zur Stelle. Mehrere Verletzte traten sofort in Tätigkeit. Ebenso leisteten Beamte der städtischen Wohlfahrtspolizei wertvolle Hilfe. Präsident Dr. Ulbricht und die leitenden Beamten waren mit dem Hilfszug eingetroffen. Die Unfallstelle wurde von Polizeibeamten und durch das Generalkommando befohlene Warten gehalten abgesperrt. Finanzminister von Sendewitz erschien gegen 1 Uhr nachts auf der Unfallstelle. Heute vormittag fand sich auch Ihre königliche Hoheit Prinzessin Mathilde ein. Die Schwerverwundeten wurden sofort in Krankenautomobilen in das Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt. Bei der Schwierigkeit des Rettungswertes konnten die letzten Verwundeten leider erst um 7 1/2 Uhr morgens geborgen werden.

— 30 Postausseherinnen verhaftet. In Essen wurden 30 Postausseherinnen verhaftet, die große Mengen von Seidenstoffen und andere Waren gestohlen hatten. Bisher ist es gelungen, Waren im Werte von 25 000 Mark wieder herbeizuschaffen.

— Drahtverhau in einer städtischen Lagerhalle. Ein kurzer, aber bezeichnender Antrag des Berliner Magistrats betrifft die Zustände in der Lagerhalle am Humboldthafen. „Aus Anlaß von Vorkommnissen“ — so teilt der Magistrat mit — „soll das Verhau der städtischen Lagerhalle am Humboldthafen vom Arbeiteraum so getrennt werden, daß den Arbeitern während der Pausen der Zutritt von diesem Raume aus nicht mehr möglich ist.“ Es soll zum Schutze des Verhauers gegen Diebstahl ein hohes, mit Stacheldraht versehenes Drahtgitter aufgestellt werden. Die Kosten betragen 1200 Mark. Wegen der Dringlichkeit der Arbeit ist der Antrag bereits zur Ausführung übergeben worden.

— Der Rechtsanwält als Erpreßer. Der Rechtsanwalt M. in Zwickau bezog längere Zeit von einer Gutsbesitzerin in Croßen Butter ohne Marken und unter Ueberbreitung der Höchstpreise. Um die Bäuerin auch weiter zur Abgabe von Butter an ihn zu bestimmen, und da ihm bekannt war, daß sie bereits Butter auch an andere abgegeben hatte, drohte er, wenn ihm die Butter verweigert würde, mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Durch diese Drohung bestimmte er auch die Bäuerin, ihm weiter Butter abzulassen. Am 5. April war er das letzte Mal wegen Kauf von Butter erschienen, von der Bäuerin jedoch abgewiesen worden. Hierauf erstattete er am 9. April beim Kriegsanwalteramt in Dresden Anzeige gegen seine Wohläterin wegen Schleichhandels mit Butter und Quark und Schinken. Vom Schöffengericht Zwickau wurde der ferner Herr Rechtsanwalt wegen des unbefugten Butterbezuges und Höchstpreisüberbreitung zu 50 Mark Geldstrafe und wegen der verübten Erpreßung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur J. Gehl, Danzig.

Verlag Volkswacht J. Gehl u. Co., Danzig
Druck Königsberger Volkszeitung, B. m. b. H., Königsberg i. Pr.

Kerbelsuppe ohne Fleisch, aber mit Fleischgeschmack

für 4 Personen.

Zutaten: 65 Gramm Kerbel, 1 1/2 Liter Wasser, 2 Teelöffel „Plantor“, 30 Gramm Mehl.

Der Kerbel wird drei- bis viermal gewaschen, hiernach feingehackt, das Wasser bringt man ins Kochen. Das Mehl wird mit 1/3 Liter kalten Wassers angerührt und dann unter Rühren an das kochende Wasser gegossen. „Plantor“ wird hinzugefügt. Die Suppe läßt man 3 Minuten kochen, dann gibt man den Kerbel hinzu und läßt sie nur noch 1 Minute kochen. Durch zu langes Kochen geht die grüne Farbe vom Kerbel verloren und auch der frische Geschmack. Als Einlage nimmt man Gierich.

„Plantor“ ist in fast allen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Packungen von 30 Gramm, 1/2, 1, 1 1/2 und 1/4 Pfund zu haben und von der Erzeugerfirma in Hamburg genehmigt. Paragonat Fleischextract-Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

Strumpf-Reparatur

Instandsetzung von Wäsche
und allen Strickwaren!

Neues aus Altem!

Eine zeitgemässe Neueinrichtung,
welche die Streckung der Vorräte bewirkt und
die Lebenshaltung der Bevölkerung verbilligt!

Dauerwäsche

Steife alte Leinenkragen
werden zu abwaschbarer
Wäsche verarbeitet.

Statte Stehkragen
Stück **95**
Stich-Umlege-
kragen, Stück **1.85**
Serviteurs, Stück **2.40**

Korsett-Reparatur

Schadhafte Korsetts
werden von geübten Fach-
arbeiterinnen gewaschen
und ausgebessert.

Anfertigung
von Korsetten
bei Zugabe des Stoffes.

Strumpf-Reparatur

Aus 6 Paar zerrissenen
liefern wir

4 Paar ganze Strümpfe

Aus 6 Paar zerrissenen
liefern wir

3 Paar ganze Socken

Preis pro Paar **1¹⁰**

Kein Drücken der Naht.

Strumpf-Strickerei

Gestrickte Strümpfe werden
neu angestrickt.

Die aus wollenen Westen,
Sweaters, Röcken, Leib-
binden usw. gewonnene
Wolle wird dazu verwendet.

Die auf diese Art reparierten
Strümpfe sind von neuen
Strümpfen fast nicht zu
unterscheiden.

Wäsche-Reparatur

Alle Arten von Damen-
Herren- u. Kinderwäsche
werden tadellos aus-
gebessert.

Aus alter Bett- u. Tisch-
wäsche wird Leib-
wäsche angefertigt.

Es ist Gelegenheit ge-
boten, alle Sachen nutz-
bringend zu verwenden.

Kragen-Reparatur

Alle schadhafte Steh- und
Umlegekrag, wird durch
kleine Abänderungen der
Formen wie neu

Aus gestärkten, schad-
haften Steh- und Umlegekragen
werden weiche Sport-
kragen angefertigt.

Alle gestärkte Wäsche ist
nur in gewaschenem Zu-
stande, jedoch ungestärkt
abzuliefern.

Auskunft wird bereitwilligst an der Annahmestelle erteilt.

Geb Brüder

Freymann

G. m. b. H.

Einlege- und Ersatz-
Sohlen

In grosser Auswahl
zu billigen Preisen.

Besonders preiswerter Verkauf

in unserer Spezial-Abteilung für bessere

Herren- u. Kinderkleidung

Herren-Jackett-Anzüge

Herren-Gehrock- und Rock-Anzüge

Herbst- und Winter-Mäntel

Joppen, mit und ohne Futter

Fahr- u. Reisemäntel aus besond. warmen Stoffen

Beinkleider in verschiedensten Preislagen

Gehpelze / Sportpelze

Reisepelze in grösster Auswahl

aus soliden
schwarzen und
farbigen
Stoffen

in bester moderner
Verarbeitung

aus besond. warmen Stoffen

Mass-Anfertigung

in erstklassiger Ausführung zu mässigen Preisen

Wenden und Umarbeiten von Anzügen u. Mänteln
in kürzester Zeit unter billigster Preisberechnung

Walter & Fleck

Abteilung Herren- und Kinder-Kleidung

338



Steffen-
Schirme

Neu aufgenommen!

Spezial-Abteilung: Lederwaren

Damenhandtaschen, -Besuchstaschen, Brieftaschen
Geldscheintaschen, Zigarrentaschen

Beste Fabrikate · Grösste Auswahl · Billigste Preise

Eigene Fabrikation.

Bewährte Stoffe.

Schirmfabrik Steffen

Gr. Wollwebergasse 8.

351

Buchdeckersammlung

Sämtliche höhere, Mittel- und Volksschulen von Danzig sind Annahmestellen von Buchdeckern. Der Sammellohn wird dabei ausgezahlt.

Kriegswirtschaftsamt

Der behördlich genehmigte Mohr'sche

Fleischextrakt-Ersatz „Ohse na“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich

Preis: 1 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2 Pfund Mk. 2.90, 1/4 Pfund Mk. 1.60
„Ohse na“ ist unbedenklich löslich und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Spielplan des Danziger Stadttheaters

Montag, 30. September, abends 7 Uhr: „Rose Bernd“, Schauspiel von G. Hauptmann.
Dienstag, 1. Oktober, abends 6 Uhr: Eröffnung der Opern-Spielzeit: „Tristan und Isolde“, von Richard Wagner.
Mittwoch, 2. Oktober, abends 7 Uhr: „Die Straße nach Steinach“, ernsthaftes Komödie von W. Stauden.
Donnerstag, 3. Oktober, abends 7 Uhr: „Der Wildschütz“, von Lorhing.
Freitag, 4. Oktober, abends 7 Uhr: „Die beiden Leinworen“, Lustspiel von Paul Lindau.
Sonnabend, 5. Oktober, abends 7 Uhr: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
Sonntag, 6. Oktober, abends 7 Uhr: „Der Wildschütz“.